

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim a. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 128

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.70 ohne und M. 2.00 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 30. Oktober

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Es soll demnächst wieder **Zuckers** zur Ausgabe gelangen und zwar:

H. Packung zum Preise von 25 Pfg. das Pfund; ferner für Konditoreien und Gastwirtschaftsbetriebe:

G. Packung zum Preise von 2.00 M. das Päckchen. Schriftliche Bestellungen sind bis spätestens einschließl. 3. November unter Angabe der gewünschten Menge auf Zimmer 8 der Bürgermeisterei einzureichen. Spätere Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Die Zeit der Ausgabe wird z. Zt. bekannt gegeben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von G. Packung nur ein sehr kleiner Vorrat vorhanden ist und darin sowohl als auch nötigenfalls in H. Packung Kürzungen an den gestellten Forderungen vorbehalten bleiben müssen.

Rüdesheim, den 29. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Am Mittwoch, den 30. Oktober und Donnerstag, den 31. Oktober, werden auf Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei die Quittungen für den **Tresterweinzucker** nach Maßgabe der im Bau befindlichen Weinbergsflächen der einzelnen Unternehmer nach dem ABC in nachstehender Anordnung ausgegeben:

am Mittwoch:

A-C von 2 1/2 - 4 Uhr nachmittags
D-E " 4-5 " "
F-G " 5-6 " "

am Donnerstag:

H-J " 8-9 Uhr vormittags
K-L " 9-10 " "
M-N " 10-11 " "
O-R " 11-12 " "
S " 2 1/2 - 3 1/2 nachmittags
T-Z " 3 1/2 - 5 " "

Es können nur diejenigen berücksichtigt werden, die sich ordnungsmäßig angemeldet haben. Der Preis beträgt 1 Mark für das Pfund.

Die Ausgabe des Zuckers erfolgt im Gesellschafts- und Seifenheimerstraße.

Der bis zum 2. November, mittags 12 Uhr, nicht abgeholte Zucker verfällt.

Rüdesheim, den 29. Oktober 1918.

Der Magistrat J. B.: Rubale.

Trotz mehrfacher Aufforderung wird der Ab- und Zugang an fristenden Wohnungen nicht angemeldet. Nach der Verordnung des Vorkriegsregiments General-Lommandos vom 29. Dezember 1917 bezw. 22. Dezember 1917 wird mit Gefängnis bis einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft, wer der Verordnung nicht nachkommt.

Wenn bis zum 2. k. Mts. die geforderten Anmeldungen nicht vollständig eingegangen sind, dann wird unannüchlich Anzeige bei dem Staatsanwalt gemacht werden.

Die Anzeigen sind schriftlich zu erhalten unter Angabe der Anzahl der Zimmer, der Küchen und etwaigen anderer Zubehörräume.

Rüdesheim, den 30. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Alberti.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß beim Decken der Fiegen das Sprunggeld in Höhe von 25 Pfg. sofort bezahlt werden muß.

Rüdesheim, den 30. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Alberti.

Morgen Donnerstag, den 31. Oktober, von 8 Uhr vormittags an, wird an der Bahn **Weißkraut** ausgegeben.

Die Bezahlung hat vorher auf Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei zu erfolgen. Der Preis für den Zentner beträgt 9 Mark.

Rüdesheim, den 30. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: J. B.: Rubale.

Diejenigen Weinbergbesitzer hiesiger Gemarkung, die eine Zumeisung von **Zucker zur Weinverbesserung** wünschen, werden ersucht:

1. um Angabe der verbesserungsbedürftigen Cente Menge ihres Wachstums;
2. um Angabe der Mostgewichte, die in die 3 Mostgewichtgruppen einzuteilen sind: über 80° Dechle, zwischen 80 und 65° Dechle, unter 65° Dechle.

Für die im Rheingaukreise liegenden, aus der hiesigen Gemeinde bewirtschafteten Weingüter sind für etwaige Antragstellung auf Zucker zur Weinverbesserung dieselben Angaben erforderlich, nötigenfalls schätzungsweise.

Anmeldungen wolle man bis zum 1. November, mittags 12 Uhr schriftlich beim Magistrat - Zimmer 8 - einreichen. Verspätet eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Der Doppelzentner wird möglicher Weise 3 0 Mark kosten.

Rüdesheim, den 30. Oktober 1918.

Der Magistrat: J. B.: Rubale.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 28. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe Kronprinz Rupp: recht. Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Dinze, östlich von Avelgem und bei Aretres (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländerneher bei Samars und Englefontaine machten wir Gefangene.

Deeresgruppe deutscher Kronprinz. Uebergangsversuche des Feindes über den Difelkanal bei Topigny wurden vereitelt. Zwischen Dife und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht in dem vorspringenden Bogen zwischen Origny und La Ferte stehende Truppen in die Linie westlich von Guise - östlich von Grech an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an; unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Im Soucheabschnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froidmont und Pierrepont. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Aisne südöstlich von Nethel und bei Kölln stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisnehöhen östlich von Souziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich von Chevres vorübergehend große Stärke an.

Deeresgruppe Gallwitz. Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner im Walde von Consenvoye und im Ormontwalde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Südlich von Ruduit und Topola erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits der Morawa besteht nur geringe Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde.

Abendbericht

Berlin, 28. Okt. (W. B. Amtlich.) Keine größeren Kämpfe. Südlich der Schelde, an dem Dife-Kanal und im Souche-Abschnitt scheiterten heftige feindliche Teilangriffe des Gegners.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe Kronprinz Rupp: recht. In der Usoniederung wiesen wir Teil-

angriffe des Gegners bei Dene ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Conde das östliche Schelde-Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Samars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 unter Hauptmann Preusser warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 und die Infanterie-Geschützabteilung Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolg bei. Westlich von Aretres wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Der Feind leit die Zerstörung der Trümmern in und östlich der Scheldemündung fort. Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Deeresgruppe deutscher Kronprinz. Angriffe der Franzosen gegen den Dife-Kanal zwischen Greux und Lesquielles scheiterten in unserem zusammengefahten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll zur Entwicklung. Im Souche-Abschnitt beiderseits der Straße Laon-Marle wiesen polenische und westpreussische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Deeresgruppe Gallwitz. Zwischen Aize und Maas zeitweilig anlebende Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Abendbericht

Berlin, 29. Okt. (W. B. Amtlich.) Teilweise Kämpfe südlich der Aisne und südlich Le Duesnes. Zwischen Aize-Comte und der Aisne scheiterten in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen.



Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung!

Zeichnet die Kriegsanteile!

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 28. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Sieben Gemeinden blieb die Kampftätigkeit des Gegners auch gestern auf einzelne Vorstöße beschränkt. Abgewiesen wurde nördlich der Brenta ein in 60 Kilometer Frontbreite angelegter großer Angriff. Im Gebiet zwischen Brenta und Piave scheiterten wieder alle Anstürme des Feindes, mochten sie mit noch so starken Kräften geführt worden sein. Die südlich der Fontana Secca an die Italiener verlorene Sternkuppe wurde im Gegenangriff wieder zurückerobert, wobei ein großer Teil der Besatzung in der Hand unserer Truppen blieb. Unter unseren tapferen Truppen haben sich in diesem Kampf besonders ausgezeichnet die Infanterie-Regimenter Nr. 7 (Alacantini), Nr. 39 (Debrezzin), Nr. 47 (Marburg), Nr. 49 (St. Polten), 73er Jäger, Sturmabteilung Nr. 17, das kroatische Nr. 42, das Wiener Schützenregiment Nr. 1 und das kroatische Landwehrregiment Nr. 23. Neuerliche Anerkennung verdienen wieder die Artillerie- und Infanterieschützflieger. An der Piave haben nach heftiger Artillerievorbereitung in der Nacht vom 27. Oktober die Ententeangriffe eingeleitet. Bei Bal Dobbiadeno vermochten feindliche Abteilungen das linke Ufer zu gewinnen. Sie wurden zum größten Teil wieder zurückgedrängt. Bei Biolino und Bidor wurden Uebergangsversuche durch unser Abwehrlener zum Scheitern gebracht. Abwärts von Bidor gelang es dem Feinde, mit starken Kräften den Uebergang zu erzwingen. Unsere Truppen warfen sich ihm im Gegenangriff entgegen. Abends wurde bei den

Dörfern Morago und Kernaolia gekämpft. Gegenüber dem Nordostfuß des Montello blieben die Uebergangsversuche der Italiener ohne Erfolg. Von Pagadapoli aus ließen die Engländer bis Jezze und San Polo an der Piave vor. Die drei Kilometer breite Ansturmstelle wurde durch unsere um jeden Kubreit Boden kämpfenden Truppen in den Flanken abgeriegelt. Neue Kämpfe sind bis heute früh an der Piave im Gange.

Balkan-Kriegsplan:

Bis Alessio an der albanischen Küste Nachhutkämpfe. An der mittleren Drina kam es zu Zusammenstoßen zwischen unseren Sicherungstruppen und starken Verbänden. Das Zurücknehmen unserer Truppen in Serbien erfolgt ohne Störung durch den Gegner. Die Gefechtsstellung befand sich gestern nur nördlich von Kragevac.

Wien, 29. Okt. (B. A.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsplan:

Der gestrige Tag verlief für die tapferen Verteidiger des Molone, Fertico und Solarolo ohne größere Infanteriekämpfe. Im Bereich des Monte Spennuccia haben unsere Truppen durch Gegenstöße Stellungserhöhungen durchgeführt. Im Alano-Boden wurden unsere Sicherungsabteilungen zurückgedrückt. Die von starken feindlichen Kräften gegen unsere dortigen Kernstellungen unternommenen Angriffe brachen überall unter schweren Feindverlusten zusammen. Das ungarische Heeresregiment 13 und das Honved-Regiment 17 haben sich besonders hervorgetan.

Am Piave tobt die Schlacht weiter. Der Feind vermochte erhebliche Verstärkungen heranzuziehen und setzte unter Entwicklung mächtiger Artilleriemassen seine Angriffe fort. Es wurde bei Baldebadiene nördlich von Morago und Scraglia, nächst den Piavebrücken südlich von Slegana bei Tezze und Polo die Piave erbittert gerungen. Wohl gelang es den Entente-Truppen dank der starken überaus aktiv durchgeführten Gegenwehr unserer Divisionen nirgends, unsere Stellungen zu durchbrechen, doch wurde gegen Abend der Entschluß gefaßt, die am stärksten angegriffenen Abschnitte in eine hintere Linie zu rücken zu ziehen. Diese Bewegung wurde in der Nacht durchgeführt.

Balkan-Kriegsplan:

In Albanien haben unsere Nachhut-Abschnitte geräumt. An der Drina-Grenze herrscht wieder Ruhe. In Serbien gingen unsere gestrigen Märsche ohne Gefechtsberührung mit dem Feinde vor sich. Dieser gelangte bis Palanka.

London, 24. Okt. (B. A.) In einer Rede in London sagte gestern Balfour u. a.: Das Wort „imperialistisch“ bedeutet den ersten Schritt einer Nation, untergeordnete Nationen zu umfassen mit dem Zweck, einen Zwang auf sie auszuüben und sie auszunutzen. Das britische Reich ist imperial, aber es ist nicht imperialistisch. Was auch gegen das Wort imperialistisch gesagt werden mag, ich werde mich niemals des Wortes imperial schämen. Sie es früher bei unserer Klasse stets war, ist das britische Reich jetzt fast unbewußt oder halb bewußt mit dem größten politischen Versuch befaßt, den die Welt jemals gesehen hat. Die Vereinigten Staaten haben einen früheren Anspruch auf diesen Titel, der allezeit mit diesen großen freien Gemeinwesen verbunden ist, aber in Wahrheit ist das britische Reich eher ein Reich der Vereinigten Staaten als die Vereinigten Staaten selbst. Durch die Verteilung der Gebiete des britischen Reiches ist uns eine große politische Verantwortung auferlegt. Damit wir dieser großen Verantwortung gewachsen sind, müssen zwei Bedingungen erfüllt werden. Die eine ist eine materielle Bedingung. Wir können unter keinen Umständen regieren, wenn unsere Seeverbindungen von irgendeinem Feinde abgeschnitten wür-

den. Hauptsächlich von diesem Gesichtspunkt aus erfaßt Balfour das Problem der deutschen Kolonien. Wenn diese Kolonien zurückgegeben würden, was für eine Sicherheit könnte bestehen, daß sie nicht von ihrem ursprünglichen Besitzer als Stützpunkte für ihre Seeränderkriegsführung verwendet würden? Balfour erklärte, nach den langen sorgfältigen Erwägungen, die er dieser Frage gewidmet habe, könne er keine andere Antwort geben, als es unter keinen Umständen mit der Wohlfahrt, Sicherheit und Einheit des britischen Reiches verträglich sei, daß die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden. Es ist keine selbstverständliche imperialistische Lehre, sondern sie entspricht den Interessen der ganzen zivilisierten Welt in fast eben so hohem Maße, wie den Interessen des britischen Reiches selbst. Für den wahren Fortschritt und die Freiheit ist es absolut notwendig, daß die Verbindungswege nie wieder irgendeiner irrupellosen Macht preisgegeben werden, die, durch seinen Vertrag gebunden, von seinen Skrupeln gelöst und ebenso taub gegen ihr gegebenes Versprechen wie gegen die Stimmen der Menschheit und blind gegen anhängende kriegerische Methoden ist. Die andere Bedingung ist eine moralische. Das britische Reich beruht nicht auf der Gewalt, sondern auf gegenseitigem Vertrauen und auf der gemeinsamen Ueberzeugung, die aus der gleichen Verunft und einem gleichen Euhem des Rechtes, das von dem gleichen Euhem von Idealen beiebt ist, sich herleitet. Unsere Feinde hatten manche Enttäuschungen, aber noch keine größere als die Entdeckung, daß die verschiedenen freien Gemeinwesen, welche das britische Reich ausmachen, alle ohne Ausnahme bereit waren, sich aus ganzem Herzen an diesem großen Kampfe für die Freiheit zu beteiligen. Für die Deutschen war es eine große Enttäuschung, für uns war es der glänzende Beweis, daß unser Reich nicht für die Freiheit und den Frieden einprägn, sondern, als der Augenblick kam, es sich heranzustellen, daß die Männer britischen Blutest in allen Teilen der Welt eines Herzens und einmütig waren. Das ist eine der großen Ergebenheiten dieses Krieges. Sie gibt uns allen die Ermutigung und Sicherheit, daß diese Anstrengungen nicht nur von einem ehrenvollen, triumphiierenden, sondern von einem dauerhaften Frieden gekrönt werden. — Anmerkung des B. A.: Mit seiner Definition des Begriffes „imperialistisch“ hat Balfour für alle Zeit festgelegt, daß das britische Reich in seinem jetzigen historisch gewordenen Zustand vollen Anspruch auf die Bezeichnung imperialistisch hat. Das britische Reich umfaßt nicht alle Nationen mit dem Zweck, einen Zwang auszuüben und sie auszunutzen. Auf Indien wird ein Zwang ausgeübt, und daß es von den englischen Beherrschern ausgenutzt wurde und noch heute wird, ist durch Zeugnisse der Geschichte und die ausgebeuteten Indier selbst bezeugt. Nicht zu sprechen von den Reichthümern, die von England aus Indien herausgezogen worden sind, Zwang, Ausbeutung wird auch gegen Neapolen geübt, Zwang gegen Irland, während es als Objekt der Ausbeutung heute allerdings kaum mehr in Frage kommt, da es ausgepreßt ist. Die imperialistische Ausbeutung, die England gegenüber den bisherigen Teilen der Türkei beabsichtigt, wird möglicherweise auf der internationalen Friedenskonferenz verhindert werden können. Die Ausführungen, die Balfour über die Frage der Kolonien macht, sind eine entschiedene Regierung des Völkerbundesgedankens. Wie so oft, hat Balfour auch in dieser Rede die Interessen des imperialistischen Englands mit den Interessen der Welt gleich.

Köln, 28. Okt. Nach der „Köln. Volkszeit.“ verlautet, daß der Erzbischof Kardinal v. Hartmann im Namen der Bischöfe der Süddeutschen Bischofskonferenz den Papst um seine Vermittlung gebeten habe, damit die Feinde von ihrem Plan, Deutschland zu vernichten, ablassen. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität dahin einzusetzen, daß ein Friede zuhandeltomme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche und eine Ver-

öhnung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet sei.

Berlin, 28. Okt. In unserer Antwort an Wilson wird bekanntlich gesagt, der Präsident tenne die tiefgreifenden Wandlungen, die sich im deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen würden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtsbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr seien auch die militärischen Gewalten unterstellt. Da nun aber doch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, sie sogar mit der Wahrscheinlichkeit, daß dem Präsidenten das eigentliche Wesen, die Bedeutung und die Tragweite dieser Verfassungsänderungen nicht ganz gegenwärtig sein werden, so ist, wie in ununterrichteten Kreisen verlautet, eine Ergänzung in Form einer Denkschrift unterwegs, die dem Präsidenten das Verständnis für diese Verfassungsänderungen näher bringen wird.

Genf, 29. Okt. Die Ludendorffs Rücktritt gewidmeten Pariser Blätterstimmen bezogen ein vollständiges Verkennen der Beweggründe. Der „Matin“ schreibt: Wir glauben nicht, daß das Verjagen von Ludendorffs Feldherrntalent die wahre Ursache seines Rücktritts ist. Er wäre auch ohne Wilsons Botschaft zurückgetreten. — „Zeit Journal“ meint: Alle innere Wandlung in Deutschland wird den Entschluß der Entente, den Krieg fortzusetzen, nicht wandend machen. — Andere Blätter verweisen auf die Isolierung Deutschlands durch die Zwangslage Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Auch sei jede Aussicht einer sozialistischen Einmischung zugunsten eines Verständigungsfriedens hinfällig geworden.

Haag, 29. Okt. Londoner Blätter melden: Lloyd George hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Unterhausmitgliedern Kunciman und Burns, in der er erklärte, daß die deutschen Kolonien nur mit Einschränkungen und mit gewissen Ausnahmen zurückgegeben werden könnten. Als sicher scheint die Erlaubnis der deutschen Südpazifikkolonien angesehen zu werden, nachdem die australische Regierung und die neuseeländischen Autoritäten über eine Neuordnung der Verhältnisse in der dortigen Zone einig geworden sind. Immerhin läßt sich annehmen, daß einer industriellen wie überhaupt wirtschaftlichen Betätigung deutscher Reich nichts in den Weg gestellt werden soll. In Bezug auf die afrikanischen Besitzungen hält man eine Kompromiß für möglich, weil Wilson auf der absoluten Niederhaltung der deutschen Ueberseeinteressen nicht besteht; vielmehr eine Betätigungssphäre für die Deutschen in Afrika schaffen möchte. Als Kompromiß wird die Errichtung eines internationalen Rates aller Kolonialmächte angesehen, dessen Bestimmungen Deutschland zu fügen haben würde.

Berlin, 28. Okt. Da in Meldungen aus den Auslande, namentlich dort, wo Polen sitzen, vielfach mitgeteilt wird, zu den Waffenstillstandsbedingungen der Entente werde auch gehören, daß alle polnischen Landesteile einschließlich Danzig von Deutschland geräumt werden müßten, so wird daran erinnert, was der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, in seinem Buche „Vier Jahre in Deutschland“ über die Unterredung berichtet, die er am 31. Januar 1917 mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg gehabt hat.

Der Kanzler wies darauf hin, daß die Forderung des Präsidenten Wilson nach einem einigen und unabhängigen Polen dazu führe könnte, daß die deutsche Grenze sich auf zwei Autonomiezentren näherte, und daß die Polen Danzig verlangen würden, wodurch außerdem Dänemark von dem übrigen Deutschland abgeschnitten würde. Ueber seine Antwort auf diese, wie er sagt, recht frivol behauptungen berichtet Gerard, der unmittelbar vorher aus Amerika zurückgekehrt und mit den Ansichten Wilsons genau vertraut war. „Ich bin sicher, daß der Präsident, wenn er vor-

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Nieggerstein 13] (Nachdruck verboten.)

„Ja, gewiß! Und das Kind! das Kind! Da lag es. Mit einem Morde erkaufte. Ihrer Sinne nicht mächtig, stürzte sie zu dem Lager des Schlafenden hin. „Karl, Karl!“ schrie sie auf, daß er jählings erwachte. „Sage mir alles, alles, was du getan hast. Sage mir, ob du ein Mörder bist!“

Er sah sie verstört mit wirren, schlaftrunkenen Augen an. Drüben im Nebenzimmer wimmerte das auch aus seinem Schlafe geweckte Kind: — „Mama“, und begann, da niemand sich darum kümmerte, leise zu weinen.

Frau Belpner aber hatte keine Fähigkeit, auf das Kind zu hören.

„Sage mir alles, Karl“, stieß sie hervor, „sage mir, daß du unschuldig bist, daß kein Blut an deinen Fingern klebt.“

„Blut?“ und er starrte dabei seine Hände an. „Ich verstehe dich nicht. Von wessen Blut sprichst du?“

„So weißt du nicht, was geschehen ist? Weißt du es wirklich nicht? Frau Walter ist tot, und man nennt dich und ihren Mann als die Mörder!“

6. Kapitel

Hans Heide entfaltete einen feberhaften Eifer in der Sache. Sie machte ihm Spaß. Noch nie waren Polizei und öffentliche

Meinung, die diesmal in der Beurteilung der Tat merkwürdigerweise eines Sinnes waren, so sehr auf dem Holzwege, wie gerade hier. Noch nie aber hatte sich ihm der Zufall aber auch so günstig erwiesen und alle Fäden in seine Hand gegeben. Es blieb zwar zur Aufklärung noch sehr viel zu tun. Aber die Möglichkeit derselben hatte vorläufig nur er.

Bei sich selber konnte Heide aus begreiflichen Gründen Herrn von Waller keine Unterkunft geben. Bei dem Kommen und Gehen von Parteen war ein Zusammentreffen mit Fremden, selbst bei der größten Vorsicht, schwer zu umgehen. Er rief daher Wendler.

„Ist Ihr Zimmer noch frei, oder ist es vermietet?“

„Es wird heute noch frei“, sagte Wendler.

„Das trifft sich sehr günstig. Ich habe einen Mieter für Sie. Der Herr, der vorher bei mir war.“

„Den Paul verfolgen sollte, nicht wahr?“

„Nein, der andere, der noch hier ist.“

„Der!“ rief Wendler ganz entsetzt. „Nein, Herr Heide, das kann Ihr Ernst nicht sein.“

„Es ist mein vollständiger Ernst. Der Herr wird das Zimmer bei Ihnen auf vorläufig unbestimmte Zeit nehmen. Sie können dafür verlangen, was Sie wollen. Der Betrag spielt weiter keine Rolle. Sie werden dafür sorgen, daß es dem Herrn an nichts fehlt. Aber werden auch verhindern, daß er das Haus verläßt.“

„Ich werde ihn auf Tritt und Schritt bewachen lassen, Herr Heide. Schon um meiner Frau und meiner Kinder willen. Denn daß der Mensch ein Verbrecher ist, das, Herr Heide, sieht man ihm auf hundert Schritte schon an.“

„Sie sind ein Narr, Wendler. Der Mann ist so wenig Verbrecher, wie Sie oder ich. Ein Unglücklicher ist es, und wenn ich nicht will, daß er gesehen wird, so geschieht dies um seinetwillen. Um ihn vor noch größerem Unglück zu bewahren. Verstanden?“

„Ich werde mir Mühe geben, Herr Heide, es zu glauben, obgleich...“

„Lassen wir das“, schnitt aber der Defektiv die weiteren Auslassungen seines Untergebenen ab. „Bringen Sie den Herrn so unauffällig wie möglich in Ihre Wohnungs-Weisen Sie ihm das Zimmer an und kommen Sie dann zurück, um mir zu melden, ob alles pünktlich geschieht ist. — Haben Sie Paul Auftrag gegeben, mich telephonisch zu verständigen?“ — „Ja!“

„Gut. Und noch eins, Herr Wendler, für Sie ist der Herr ein Herr Schneider. Weiter nichts. Merken Sie sich das. Auch wenn Sie anderes über ihn hören oder sonst in Erfahrung bringen. Schneider. Weiter nichts. Für Sie und Ihre Familie. Adieu.“

Und damit war Herr Wendler verabschiedet. (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Berlin, 28. Okt. Der für die Beratung der Militärgesetze feinerzeit eingesetzte Reichstags-Ausschuß verhandelte über den konservativen Antrag auf Erhöhung der Mannschaftslöhnung und auf gleiche Beförderung von Offizieren und Mannschaften, sowie über den Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten, der die gleichen Forderungen enthält. In der ausführlichen Besprechung wurde die Notwendigkeit einer Regelung von allen Seiten anerkannt. Nachdem aber erst im August eine Erhöhung der Mannschaftslöhnung stattgefunden hat, stehen einer sofortigen Erfüllung der Anträge große Schwierigkeiten entgegen. Indessen gingen die Erklärungen der Regierungsvertreter dahin, daß sofort Maßnahmen getroffen werden, wonach die Löhne möglichst nach der Dauer der Dienstleistung aufgebessert werden sollen. Die Wünsche auf bessere Beförderung sollen berücksichtigt und die Familienunterstützungen erhöht werden. Bei dem nächsten Zusammentritt des Reichstags sollen nähere Mitteilungen gemacht werden.

(Die Feststellung, daß den berechtigten Ansprüchen der Heeresangehörigen, die mit dem Leben für uns alle einstehen „große Schwierigkeiten“ entgegenstehen, obwohl die Notwendigkeit einer Regelung allgemein anerkannt worden ist, wird die Armee wenig erfreuen. Wir hoffen, daß die neue Regierung diese Schwierigkeiten in kürzester Zeit überwinden wird.)

Köln, 29. Okt. Die „Köln. Volksztg.“ teilt zur Verabschiedung Ludendorffs u. a. mit: Es heißt, Ludendorff habe den Horatius-Cocles-Sprung in den reißenden Strom getan, um den Kaiser gegen den sich der rachedürstige freimaurerische Haß der ganzen Welt verschworen hat, vor der drohenden Abdankung zu retten. Ist dem so, dann hat Ludendorff einen neuen Beweis seiner bis zum Opfer seiner eigenen Person bereiten Liebe zu Kaiser und Reich gegeben. Die Gefahr besteht, daß, wenn in Preußen die monarchische Verfassung beseitigt würde, zunächst Bayern um des eigenen Lebens willen eine Neuordnung der Dinge suchen müßte. Was wären dann noch das Deutsche Reich und seine Bürger!

In einer Zentrumsversammlung in Köln sprach unter der Losung: „Für Freiheit und Vaterland“ der Zentrumsabgeordnete Kuchhoff u. a. auch über die Gründe zum Rücktritt Ludendorffs und erging sich dabei in allerlei Vorwürfen. Die „Köln. Volksztg.“ bedauert als eigenes Parteiblatt diese öffentlichen Ausführungen ihres Parteigenossen in der heutigen schweren Zeit.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** Am heutigen Tage erfolgte für die Bezirke 1-12 die Ausgabe der Fleischkarten, während am morgigen Donnerstag die Ausgabe derselben für die Bezirke 13, 14, 15 von 8-9 Uhr, 16, 17, 18 von 9-10 Uhr, 19, 20, 21, 22 von 10-11 Uhr, 23, 24, 25, 26 von 11 bis 12 Uhr vormittags erfolgt. Zu einer anderen Zeit werden die Fleischkarten nicht mehr ausgegeben.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** Mit dem 1. Januar 1919 treten für den Rheingaukreis die Zwangsleistungen für das Schreiner- und Glaser-Handwerk und für das Schuhmacher-Handwerk in Kraft. Von dem

genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende des Schreiner- und Glasergewerbes sowie des Schuhmachergewerbes den genannten Zwangsleistungen an. Sitz der Innungen ist Rüdesheim.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung über die Bornahme einer Volkszählung am 4. Dezember.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** (Herbstkontrollversammlungen.) Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums ist von der Abhaltung der diesjährigen Herbstkontrollversammlungen abzusehen.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** Der Schleppeerkehr auf dem Rhein konnte in letzter Woche nicht, wie es nötig und richtig ist, durchgeführt werden. Die Schlepplüge vermögen erst meistens am späten Vormittag oder erst am Nachmittag ihre Fahrten aufzunehmen, da es sich erst dann aufzulösen pflegt. Es sind regelrechte Nebelwände, die über dem Gebiete des Mittelrheins lagern. — In übrigen ist der Wasserstand günstig und für den Schiffsahrtverkehr vorteilhaft.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** (Die Zinscheine der Kriegsanleihen als Zahlungsmittel.) Wie bekannt, sind am 2. Januar 1919 die fällig werdenden Zinscheine der 5prozentigen Reichs-Kriegsanleihen durch Beschluß des Bundesrats vom 22. ds. Mts. zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt worden. Zu dem auf den Scheinen aufgedruckten Betrage müssen sie nicht nur von allen öffentlichen Kassen, sondern auch im privaten Verkehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Sie sind besonders kenntlich durch grünen Ueberdruck und ein deutliches lateinisches „D“ in der rechten oberen Ecke, sowie durch den Vermerk „halbjährige Zinsen, zahlbar am 2. 1. 1919 mit 2 Mk., 80 Pfa., oder 5 Mk., 12 Mk., 50 Pfg., 25 Mk., 50 Mk., 125 Mk., 250 Mk., 500 Mk.“. Die oberste Reihe lautet bei allen diesen Kupons: „5proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1915“ oder 1916, 1917, 1918 (ul. 24). Entsprechend dem die Fälligkeit bezeichnenden Aufdruck werden die Zinscheine vom 2. 1. 1919 ab gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingelöst. Es wäre sehr erwünscht, wenn diese Mitteilung auch von einzelnen Betrieben durch Aushang in Arbeitsräumen bekanntgegeben würde. Die am 2. Januar 1919 fälligen Zinscheine der Reichsanleihe werden auch an den Postkassalern in Zahlung genommen.

* **Rüdesheim, 30. Okt.** Aus Augsburg wird gemeldet: Die Verwaltungen des deutschen Eisenbahnverkehrsverbands entschlossen sich, der Lösung der Frage eines Abbaus der Verteuerung der Schnellzugfahrpreise näher zu treten. Die jetzigen Taxen sind für die breiten Bevölkerungsschichten unerträglich, und so kommt es, daß die im Fahrplan vorgesehenen wenigen Personenzüge ausnahmslos überfüllt sind. Die neue Taxe sollen voraussichtlich am 1. April 1919 in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Schnellzugzuschläge etwa 50 Prozent vorerit herabgesetzt werden. Genaue Einzelheiten sind einer Sonderkonferenz vorbehalten, die im Dezember in Berlin oder Dresden stattfindet.

St. Goarshausen, 28. Okt. Da die Viehablieferung in letzter Zeit viel zu wünschen übrig läßt, sieht der Kreisaußschuß sich veranlaßt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die darin bestehen sollen, daß denjenigen Viehbesitzern, welche in der Viehablieferung zurückbleiben, Genehmigung zur Hauschlachtung

nicht erteilt werden. Es ist bei jedem Schlachtantrag anzugeben, ob der Antragsteller seine Lieferungsspflicht erfüllt hat.

Biesbaden, 28. Okt. Heute wurden die 13 Opfer des Fliegerangriffs in der Nacht zum 24. ds. Mts. in Gegenwart der Vertreter der Behörden auf dem Krieger-Ehrenfriedhof beigesetzt. Soldaten trugen die 12 Särge — einer barg Mutter und Kind — zur Gruft. Die Teilnahme der Bevölkerung war sehr stark. — Wegen der immer noch wütenden Grippe wurden die Schulferien um weitere acht Tage verlängert. — Die Stadt gibt als Notgeld fünf-, zehn-, zwanzig- und fünfzig-Markscheine aus.

Mainz, 28. Okt. Die Stadtverwaltung hat zur Beschaffung von Zahlungsmitteln die Herstellung von Papiernoten im Werte von fünf-, zehn-, und zwanzig-Markscheinen im Betrag von etwa 4 Millionen in Auftrag gegeben. Ende Januar 1919 sollen diese Scheine wie der dem Re. Lehr entzogen werden. Die schon vor längerer Zeit in Auftrag gegebene Anfertigung von 5 und 10 Pfennigstücken wird jetzt beschleunigt.

— **Roblenz, 27. Okt.** Um die Knappheit an Umlaufmitteln zu beheben, gibt der Provinzialverband der Rheinprovinz im Einvernehmen mit der Reichsbank und den zuständigen Ministerialinstanzen durch Vermittlung der Länderbank der Rheinprovinz, der rheinisch-n. Sparkassen und Banken in den nächsten Tagen Re. Geld von 100-, 50-, 20-, 10- und 5-Markscheinen aus, das in der ganzen Rheinprovinz von allen Kassen (Reichsbank, Stadt-, Gemeinde-, Post-, Eisenbahn-, Steuer-, Zoll- usw. Kassen) in Zahlung genommen wird. Die Rheinprovinz bittet mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft für die Einlösung der ausgegebenen Scheine.

Berlin, 28. Okt. In einer Pariserer Nacht ist am Samstag der Kassenbote des Ochs-Oberstein & Koppel, der in Begleitung zweier Laufknechte in einer Droschke die Löhne zur Auszahlung nach der Fabrik bringen sollte, von Banditen überfallen worden. Der Beamte und die beiden Laufknechte sind ihren Verletzungen erlegen. Die Täter entkamen unter Mitnahme des Geldes. In der Vorstadt Braga fiel am gleichen Tage ein Polizeileutnant mit vier Banditen zum Opfer. Von demselben Tage sind verschärfte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verhinderung weiterer Verbrechen verfügt worden.

**Sum Ziel führt jeder Schritt
Der vorwärts wird getan.**

Zeichnen Sie die 9. Kriegsanleihe!

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meier.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von **K. Meier :: Rüdesheim.**



Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, dass unser guter, einziger, innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Krafftfahrer Heinrich Willig

im vollendeten 29. Lebensjahre nach fast 4-jähriger Pflichterfüllung infolge Lungentzündung in einem Feldlazarett Belgiens entschlafen ist.

Wer ihn gekannt wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer:

**Peter Willig
Wilhelmine Willig, geb. Husslein
Johanna Willig
Meta Willig.**

Rüdesheim a. Rh., den 29. Oktober 1918.

Das Seelenamt findet am 6. November, morgens 7 Uhr statt.

Danksagung.

Für die uns aus allen Kreisen in so überreichem Masse zuteil gewordene warme und wohlthuende Teilnahme bei dem unerwartet raschen Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester, sagen wir Allen unsern herzlichsten, tiefempfundenen Dank. Ganz besonders innigen Dank den Herrn Vorgesetzten, Beamten und Hilfsbeamten, sowie den lieben, treuen Kolleginnen des Kreisaußschusses, den Familien Sturm, dem Beamten- und Arbeiterpersonal der Firma J. B. Sturm, den Altersgenossinnen und den vielen Kranz- und Blumenspendern. Alle Liebe die unserm toten Kinde noch entgegengebracht wurde, möge heilender Balsam für unsere wunden Herzen sein.

Die tieftrauernde Familie Retzel.

Rüdesheim a. Rh., den 30. Oktober 1918.

Grepp-Papier empfiehlt **K. Meier**